

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmisionar Heermann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber - Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die
Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 50.

Sonntag, den 13. Dezember 1914.

7. Jahrg.



Kampf!

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“
1. Tim. 6, 12.

Kampf ist das Kennzeichen unserer Tage. Kampf nach außen, Kampf im Innern. Draußen auf blutiger Wahlstatt kämpfen unsere braven Truppen in ernstem, schwerem Ringen. Sie müssen sich durchhauen, wenn die Feinde nicht triumphieren sollen. Aber auch hier in der Heimat muß nicht minder ein ernstster Kampf gekämpft werden. Bei dem einen ist es der Kampf um's tägliche Brot, den Arbeitslosigkeit ihm aufzwingt. Bei dem andern ist es die Sorge um den geliebten Sohn, Gatten oder Bruder draußen auf dem Schlachtfeld. Wie wird's ihm ergehen? Wo mag er sein? Mit klopfendem Herzen nehmen sie die Verlustliste zur Hand: sein Name wird doch nicht dabei sein? Und wenn nun doch die Nachricht von seinem Heldentode eintrifft, so gibt's trotz aller Vaterlandsliebe, die zuletzt doch ihre Opfer freudig bringt, ernste, heiße Seelenkämpfe, die nach einer Antwort suchen auf die Frage: Warum nun gerade er? Ja, wir alle sind aus Trägheit und Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden, und unsere Herzen erleben den großen Kampf mit, den unsere Nation jetzt kämpft. Jeder auf seine Weise muß sich durchringen.

Aber indem wir den uns ausgenötigten Kampf ehrlich und treu durchkämpfen — haben wir damit zugleich auch angefangen, den guten Kampf zu kämpfen, wovon Paulus in obigem Wort spricht? Kann der, der einen ritterlichen und sieg-

reichen Kampf für Kaiser und Vaterland hinter sich hat, ohne weiteres sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft . . . hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit?“ Das wäre eine bedenkliche Verwechslung der Begriffe. Es gibt einen Kampf, der nicht aufgehen kann in irdischem Heldentum, der sich nicht begnügen kann mit dem eisernen Kreuz — es ist der Kampf um die ewige Krone, der Kampf um die höhere Welt, um himmlische Güter: der gute Kampf des Glaubens. Dieser Kampf muß unterschiedlos gekämpft werden von unseren Soldaten draußen im Feld und von uns daheim; in diesem Kampf müssen alle Kräfte mobil sein, um den Feind zu bezwingen. Dieser Kampf ist ein ernstster, heiliger Krieg, kein Kinderpiel.

Gegen wen wird hier gekämpft? Nicht vor allem gegen irgendwelche Feinde außer uns. Das Schlachtfeld ist dein Inneres. Keiner von uns, dessen Herz nicht von Feinden besetzt und verwüstet wäre! Hier sitzt angestammte und großgezogene Sünde und Leidenschaft breit auf dem Thron, hier schießt ein ungezügeltcs Triebleben üppig ins Kraut, hier sitzt der Sündenflave in Gefangenschaft; denn Herrschaft der Sünde ist Knechtung unseres Willens, Zerstörung unserer Seelenkräfte, Verwüstung und Verderbnis unseres ganzen Lebens. Wie mancher spürt die Folgen der Sünde an Leib und Seele: die Nerven zittern, die Gestalt verfällt, der Wille ist gelähmt, die Fähigkeit, Göttliches in sich aufzunehmen, schwindet immer mehr, innere Leere und Abgestumptheit und dabei hier und da ein eisiges Gefühl der Gottverlassenheit — das sind die unaufhaltsamen Wirkungen dieser Sündengefangenschaft. Und auch der, auf dessen Gesicht keine verheerenden Folgen des Sündendienstes zu lesen sind, weiß nur zu gut, daß auch er unter Fremdherrschaft steht, und zeigte sich dieselbe bloß im Gefühl eines inneren

Eine eiserne Zeit.

Unbehagens, einer gähnenden Leere, einer völligen Trost- und Hoffnungslosigkeit in Leiden, Not und Tod. Auch der Stolze ist Sündenflave.

Kämpft unser deutsches Volk diesen Kampf? Tausende kämpfen ihn nicht und wollen ihn nicht kämpfen. Es steht zu fürchten, daß auch die gegenwärtige Kriegsnot sie nicht bereit findet, ihr Leben zu ändern. Sündenliebe, Weltlust, Ehrsucht, Stolz und Eitelkeit lassen solchen Glaubenskampf nicht zu. Daneben aber stehen gottlob tausend andere, die nunmehr aus Weltfeligkeit und Sorglosigkeit aufgewacht sind und wieder den Namen Gottes anrufen. Noch vor einem Vierteljahr hätten sie sich „geschämt“, unter denen zu sein, die Gott loben, und nun stehen sie mit entblößtem Haupt da und singen: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten!“ Der Name Gottes ist wieder zu Ehren gekommen unter unserm Volk. Der eiserne Kriegsbefehl hat viel des philosophischen Schutts, der Tausenden den Weg zu Gott versperrte, weggefegt; man fragt wieder nach ihm, man betont seine Abhängigkeit von ihm. Freilich, ob dies religiöse Erwachen ein wirkliches Gottsuchen ist, ob's den Anfang eines guten Glaubenskampfes bedeutet, darauf wird unser Volk in den nächsten Zeiten die Probe zu machen haben.

Oder kämpfen unsere Soldaten diesen Glaubenskampf? Eine der herrlichsten Erscheinungen unserer Tage ist die Tatsache, daß unser Kaiser sich öffentlich und laut zu Gott und Christus bekennt — der erste Soldat unserer Armee ein auf der Seite des lebendigen Gottes stehender gläubiger Christ! Und wie viele unserer Offiziere beugen ihre Kniee vor dem gekreuzigten Christus und bezeugen es durch Wort und Wandel, daß sie wahre Jesusnachfolger sind. Wie viele unserer Soldaten machen jetzt ihre Schützengräben zum Gebetskammerlein, und als einige gläubige Krieger sich im Bivak fanden und die Gelegenheit benutzten, gemeinsam im Gebet zum Herrn ihre Seele zu stärken, da fanden sie am Schluß, wie eine ganze Menge Kameraden mit ihnen auf den Knien lag. Jawohl, hunderte unserer Soldaten tragen nicht nur Gewehr und Bajonett, sie sind auch gerüstet mit der „Waffenrüstung Gottes“ und kämpfen den guten Kampf des Glaubens. Möge doch auch mancher Verwundete und Sterbende seine Seele Gott befehlen; möge er noch in letzter Stunde den Namen des Herrn zu seinem ewigen Heil anrufen!

Und du, der du dies liest?

Wähle, wem du dienen willst! In Maastricht starb unlängst ein junger deutscher Krieger mit den Worten: „Herr Leutnant, ich melde mich...!“ Da brach der Satz ab, das Herz stand still. Dein König Jesus Christus, der Heiland und Herr deines Lebens, wirbt um deine Seele, Er ruft dich zum Dienst, Er will Dich brauchen zu heiligem Kampf! Melde dich! L. Heinrichs.

Darüber schreibt „Licht und Leben“ sehr treffend:

Wir schreiben nicht Geschichte, wir erleben Geschichte. Fast ein halbes Jahrhundert haben wir das schöne Vorrecht gehabt, zurücksehen zu dürfen auf die gewaltigen Kämpfe zur Einigung Deutschlands. Nun gilt es, Abschied zu nehmen von großen Erinnerungen, weil es die Pflicht gilt, das damals Geschaffene in neuen heißen Kämpfen zu behaupten. Wie auch der Ausgang der Kämpfe sein wird, eine große Zeit hat angefangen, eine eiserne Zeit. Urlaub! Wer fragt heute nach Urlaub? Vergnügen? Es gibt jetzt nur ein Vergnügen, dem Atem der großen Zeit zu lauschen und ihn aufzunehmen in Mark und Gebein. Eine eiserne Zeit. Schmach über den, der jetzt an seinen eigenen Nutzen denkt!

Jeder muß leiden und wenn er für sich selbst nichts zu leiden hat, so soll er Ausschau halten, daß er mit leide.

Erhebendes haben wir erlebt in den letzten Wochen. Welche Größe zeigte der Reichstag am 4. August! Einen Tag dauerte diese ganze Reichstagsperiode, nur einen einzigen Tag. Aber welche Tagung! Welche Einmütigkeit von Bismarck bis Scheidemann! Jeden Deutschen muß das erheben und gestärkt haben.

Und Gott ist uns doch auch freundlich darin, daß wir zwar nicht vor Mangel, aber doch vor Hunger geschützt sind. Gott bescherte uns eine reiche Ernte. 's ist auch eine Wohltat, die uns der himmlische Meister durch den Krieg zuteil werden läßt, daß wir auch wieder mal lernen mit Dankagung empfangen unser täglich Brot, auch wenn's trocken Brot ist, ja gerade dann.

Der Herr hat Gedanken des Friedens über uns und nicht des Leidens. Unser Volk drohte immer mehr zu versinken in ekle Sinnelust und wüsten Diesseitigkeitsfinn. Nun zeigt er uns, wohin die Bahn geht. Der Krieg kann alles jäh zerschlagen, alles. Nur die ewigen Güter nicht. Deutsches Volk, jetzt ergreife sie wieder, deine heiligen, deine ewigen Güter!



Aus dem Briefe eines Kriegers.

„In dieser ersten Zeit arbeitet der Geist Gottes merkwürdig an den Herzen der Menschen, in besonderer Weise an den Soldaten, welche ständig jetzt im Angesicht der Ewigkeit stehen. Diese Bewegung geht nicht nur durch der Kreise der Mannschaften, sondern auch die Offizierskreise sind von ihr erfaßt. Ein Reserve-Leutnant sagte: „Durch diese Ereignisse kommen wir zur Einsicht,

wo wir waren, und möge es für die Folge anders werden.“ — Mein Kommandeur, ein Oberstleutnant, den ich unter Vorlage eines christlichen Blattes um Verteilungs-Erlaubnis im Bataillon bat, gab freudig die Zustimmung, mit dem Bemerkten, daß mancher Abgeirrte wohl wieder zu erreichen sei.

Auch den Kindern Gottes, die jetzt in Reih und Glied stehen, kann es unter Umständen nicht schwer fallen, frei mit einem offenen Bekenntnis unter die Kameraden zu treten, und wie segnet der treue Herr dieses Eintreten für Ihn und Seine Sache!

Der Herr redet auch sehr ernst: Vor Saarbürg stand eine Vorposten-Kompagnie. Drei Mann sitzen abseits und spielen Karten, während das Gefecht schon in der Entwicklung ist. Eine Granate schlägt mitten zwischen die dreisten Kartenspieler und befördert sie zusammen in die Ewigkeit. Die entseelten Leiber halten ihre Karten in den erstarrten Händen! — Soldaten sagten mir, als ich ihnen, ebenfalls beim Kartenspiel angetroffen, diesen ersten Fall erzählte: „Das ist Zufall!“ Ich versuchte ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Bruder die ernste Sprache des großen Richters zu erklären. Es bedurfte aller Mühe des Käufersführers, seine Spielgenossen zusammen zu halten. Wir merkten, wo der Geist Gottes am Menschenherzen arbeitet, da ist auch der Satan auf dem Plan und versucht durch Spiel und falsche Vorspielungen die Menschen von dem Ernst der Lage und dem Sehnen nach Erlösung abzulenken.

Wie schätzt man es jetzt doch, seinen Heiland und Erretter zu kennen und bedauert, die verfloßene Zeit dieses hohen Gutes nicht richtig erkannt und geschätzt und sich zu viel in dem Ningen nach nichtigen Dingen verloren zu haben., A. N.

Abgestürzt.

Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß wieder ein trauriger Unglücksfall in den Schweizer Bergen geschehen ist. „Aus Merlingen am Thunersee wird gemeldet, daß am Himmelfahrtstage am Sigriswylser Rothorn der 23 jährige, aus Tirol gebürtige Ingenieur Karl G. aus Berlin, dessen Eltern in Nürnberg wohnen, tödlich verunglückt ist. Er unternahm morgens mit zwei Freunden den Aufstieg auf das Rothorn, dessen Gipfel jedoch wegen ungünstiger Witterung nicht erreicht wurde. Beim Abstieg stürzte G. über eine Felswand ab. Die Leiche ist nach Merlingen geschafft worden.“

Wie oft kann man im Sommer solche Nachrichten in den Zeitungen lesen! Wie traurig,

wenn ein junges, blühendes Menschenleben auf einem solchen Wege zu Tode kommt. Wieviel Hoffnungen mögen die Eltern dieses jungen Mannes auf ihren Sohn gesetzt haben! Was haben sie vielleicht für Opfer gebracht, um ihrem Sohn eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, die seinen Fähigkeiten und seinen Wünschen entsprach. Nun kommt mit einem Male die traurige Nachricht, die all ihren Hoffnungen ein Ende macht, die ihre Herzen zerreißt und einen dunklen Schatten über ihr ganzes Leben legt! Abgestürzt!

Wie ist das Unglück gekommen? Mit zwei Freunden, so sagt die Zeitungsnachricht, ist er aufs Rothorn gestiegen. Aber es steht nichts davon da, daß die jungen Leute einen Führer mitgenommen haben. Das ist fast immer der Grund dieser zahlreichen und traurigen Unglücksfälle, daß man sich ins Hochgebirge wagt, ohne einen Führer für die Bergtour mitzunehmen. Man glaubt, die Schwierigkeiten seien gar nicht so groß, man unterschätzt die Gefahr — und dann lautet das Ende vom Liede: Abgestürzt —

Liebe Seele, der Weg durchs Leben hat auch seine Gefahren. Da gibt es auch schwierige, glatte Stellen, bei denen man leicht zu Falle kommen und abstürzen kann. Willst du heil und unversehrt durchkommen, dann laß dich bitten: Nimm dir einen Führer mit! Nimm dir einen Führer mit, der den Weg kennt, dem du dich getrost überlassen kannst!

Wer ist nun ein rechter Führer für unsere Wanderung durchs Leben?

Manche Menschen bieten sich heutzutage als Führer an, die sich aber nachher als Verführer herausstellen. Ach, es gibt Tausende und aber Tausende von Verführten in unserm Volke.

Nein, wir wollen uns nicht an Menschen hängen, auch nicht an die besten, geeignetsten Menschen. Wir wollen allein Jesum Christum unsern Heiland zum Führer machen.

„Die sich Ihn zum Führer wählen,
Können nie das Ziel verfehlen,
Sie nur gehn auf sicherer Bahn.“

Das ist Wahrheit. Denn Jesus kennt den Weg. Er ist vom Himmel zur Erde herniedergestiegen. Und Er ist wiederum von der Erde zum Himmel zurückgekehrt. Also kennt Er den Weg. Und Er kennt den Weg nicht nur, sondern Er hat ihn uns selber gebahnt durch Sein Sterben und Auferstehen und durch Seinen Eingang zum Vater. Darum, wer sich Ihm anvertraut, der kommt ans Ziel, ans rechte, selige Ziel. . . .

Liebes Herz, hast du Ihn schon zu deinem Führer gemacht?

Wenn man eine Bergtour im Hochgebirge macht, dann wird man mit seinem Führer zusammengewunden, man wird „angeseilt“. So

müssen wir auch mit Jesus zusammengebunden werden durch das Seil lebendigen Glaubens. Wer so mit Ihm zusammenhängt, wer in Seine Fußtapfen tritt, der kommt ans Ziel. Das ist ganz gewiß. Willst du es nicht tun?

Pastor Moberghn.

Deutsche Worte im Heere.

Bei der Verpflegung meiner Armee soll fernerhin an die Stelle der Brantweinportion der Kaffee treten.

Kabinettsorder Wilhelms I. 13. Febr. 1862.

Seit dem Jahre 1878 trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich noch nie getrunken. Meine Erfahrung ist, daß der Mann ohne Alkoholenuß weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also weniger ermüdet, und das zu allen Jahreszeiten, Schnaps ist das größte Uebel, Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer Durst.

Generalfeldmarschall Graf Haeseler.

Der nächste Krieg und die nächste Seeschlacht fordern gesunde Nerven. Durch Nerven werden sie entschieden. Diese werden durch Alkohol untergraben und von Jugend auf durch Alkoholenuß gefährdet. Diejenige Nation, die das geringste Quantum von Alkohol zu sich nimmt, die

gewinnt. Es ist eine Frage der Zukunft für unsere Marine und unser Volk. Wenn Sie die Leute erziehen zum Verzicht auf den Alkohol, bekomme ich gesunde und vernünftige Untertanen. Kaiser Wilhelm II. bei der Einweihung der neuen Marineschule zu Mürwid

Der verfluchte Alkohol.

In der Königsberger Zeitung gibt ein Leser folgende kleine Szene wieder: In dem Lokal, wo ich ab und zu einen Dämmererschoppen nehme, sitzt um einen großen runden Tisch mit vielen anderen Stammgästen ein Referendar, Korpsstudent auf 10 Meter Entfernung. Gesicht und Schädel bedeckt mit einem Netz von Schmissen, die mit jedem Schluck aus dem Seidel tiefer erglühen. — Ein großer starker Mensch. Einmal fragt ihn einer, mitten aus Kriegsgesprächen heraus: Sagen Sie mal, Herr Doktor, warum sind Sie nicht im Krieg? Der alte Student schaut trüb-selig auf: Vierherz! — antwortete er kurz. — Die Kriegsgespräche gehen weiter. Der Referendar mit den Zeugnissen der Furchtlosigkeit und des Draufgängertums im Gesicht sitzt in schwerem Sinnen. Mit einem Male, nach drei, vier Minuten schlägt er mit der Faust auf den Tisch, daß die Seidel springen und „das Bier“ über die Ränder spritzt, und schreit durch das Lokal: „Der verfluchte Alkohol!“

Uersammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/4 Uhr: Versammlung.

4 1/2 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 13. Dezember: Nordel und Wismar, 15. Dez. Altenbusch, 16. Kleinlinden, 18. Wismar.

Sonntag, den 20. Dezember: nachm. Neuern, abends: Altenbusch, Frauenstunde, 22. Wiesel, 1. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr:

Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

2. Weihnachtstag, abends 7 Uhr:

Weihnachtsfeier der Sonntagschule.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Lich.

Lich, Buhbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 1/4 Uhr Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Jeden Dienstag und Freitag Kriegsgebetstunde.

Sonntag, den 13. Dezember nachm. Burchardsfelden, 15. Ettingshausen, 16. Oberbessingen, 17. Burchardsfelden.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

Während des Krieges jeden Abend Gebetstunde.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen

Sonntag, den 13. Dezember nachm. 2 1/2 Uhr: Sellrod, abends 8 Uhr: Groß-Eichen, 14. abends 8 Uhr Klein-Eichen.

Versammlungen für Jedermann: Sonntag, den 13. Dez. nachm. 2 1/2 Uhr: Helpershain, Unter-Seibertenrod, Ruppertenrod, 15. Unter-Seibertenrod, 16. Helpershain, 17. Klein-Eichen, 19. Höckersdorf.

Sonntag, den 20. nachm. 2 1/2 Uhr: Köddingen, Ober-Seibertenrod, Bohnfeld und Klein-Eichen.

Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 13. Dezember: nachmittags Fauerbach, abends Niederweisel, Kirch- und Pöhlgöns, 15. Kirch- und Pöhlgöns, 16. Münster, 17. Niederweisel, 18. Buzbach.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 13. Dezember nachm. 1 1/4 Uhr: Versammlung in Schotten, in Nidda abends 8 Uhr, 15. Dez. Nidda, 18. Bezenrod. In Schotten in der Woche jeden Abend Gebetstunde um 1/9 Uhr (außer Mittwoch.)

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung.

Während des Krieges jeden Montag, Dienstag und Donnerstag Abend Gebetstunde.

Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 3 Uhr: Wönstadt, 14. Bibel, 15. Aßenheim, 15. Stammheim, 17. Friedberg, 18. Rauheim.